

Die Kunst der

Musik





ISO 100 50mm f/2.0 1/30sek

Inhaltsverzeichnis

Moodboard	1
Themenauswahl	3
IPERKA	
Informieren	5
Planen	6
Beleuchtungsskizze	7
Riskmap & Material	8
Zeitplan	9
Entscheiden	11
Realisieren	13
Kontrollieren	15
Auswerten	16
Fotos	17
Bezug zum Modul	23
Reflexion	25
Quellenangaben	27

2

Fotos

warm

entspannend

locker



Moodboard



Portfolio

hell & dunkel

clean

bildlastig

1

Themenauswahl

Sei es im Auto, im ÖV, während dem Arbeiten oder in der Freizeit, für mich war und ist die Musik stets ein nicht weg denkbarer Wegbegleiter.

Von klein auf begleitet mich die Musik auf meinem Lebensweg und hilft mir mich zu erholen. In der dritten Klasse habe ich begonnen Gitarre zu spielen und im selben Alter bin ich auch einer Musicalschule in Zug beigetreten, durch die ich mich immer mehr auf den Gesang zu konzentrieren begann. Später fing ich an, Keyboard und irgendwann dann auch Schlagzeug zu lernen.

Das Thema habe ich gewählt, da mir die Musik sehr viel bedeutet und weiss, wie sehr sie Menschen berühren kann. Ich wusste im Vorhinein schon, dass man nicht dieselben Emotionen, die Musik in diesem Moment vermittelt, mit Fotos festhalten kann. Dies ist nahezu unmöglich, doch alles, was ich machen konnte, war zu probieren, die Instrumente so gut wie möglich zu treffen und zu zeigen, wie die Musik entsteht.

IPERKA

6

INFORMIEREN

Der erste Schritt meines Projekts bestand darin, mir die Rahmenbedingungen durchzulesen. Ich habe mir die wichtigsten Stellen markiert und sie herausgeschrieben. Danach machte ich mir Gedanken über das Thema meines Projekts. Ich hatte viele Ideen, darunter auch Autofotografie, da ich auch ein grosser Autofan bin. Porträts zu machen hätte mir auch sehr gut gefallen, doch schlussendlich hat sich das Thema Musik durchgesetzt, was aber noch sehr vage war. Nach diesem Entschluss musste ich überlegen, was genau ich aufnehmen will...

PLANEN

...doch dafür musste ich wissen, wo ich das Shooting mache und was für Möglichkeiten ich habe. Somit ging ich schon ins Planen über. Hier gab es viel einzuberechnen: Ort, Material, Risiken und so weiter.

Als Erstes suchte ich nach dem Ort, da dieser bekannt sein musste, um den Vertrag zu schreiben. Ich begann mit Brainstorming und mir fiel ein, dass ich durch die Musicalschule ein Tonstudio in Zürich kannte. Ich habe direkt Jonas Künzle, der im Studio Hitmill arbeitet, ein Mail geschrieben und habe gefragt, ob es möglich wäre, dass ich an einem Abend ins Studio könnte, um Fotos für ein Schulprojekt zu machen, worauf er zugesagt hat. Somit hatte sich das geklärt und ich begann zu überlegen, was genau ich fotografieren möchte. Ich wollte nicht einfach Porträts machen und so kam ich auf die Idee, Fotos von Menschen zu machen, welche gerade ein Instrument bedienen, doch mit dem Main-Fokus auf dem Instrument.

Nun brauchte ich aber noch weitere Dinge. Ich begann mit meinen Überlegungen bei einer wichtigen Frage: Woher bekomme ich eine gute Kamera, welche nicht allzu teuer ist? Die Antwort war ganz simpel und hat fünf Buchstaben. Ich habe Matti, ein Kollege, der mit mir bei der Swisscom die Lehre macht, angefragt, ob ich seine Kamera (Canon 90d), welche wir schon für unser letztes Modulprojekt verwendet hatten, ausleihen durfte. Er stimmte zu und somit hatte ich schon zwei wichtige Faktoren abgesichert. Ort und Kamera. Nun musste ich nur noch Statisten organisieren.

Um die Instrumente und das Licht musste ich mir keine Sorgen machen, da ich die Instrumente von Hitmill nutzen durfte und das Licht gleich ebenfalls. Sie hatten für eigene Drehs starke Scheinwerfer, welche ich verwenden durfte.

Für die Statisten habe ich bei meinen Kollegen herumgefragt und worauf sich meine Freundin und eine Kollegin gemeldet haben und mit mitgekommen sind.

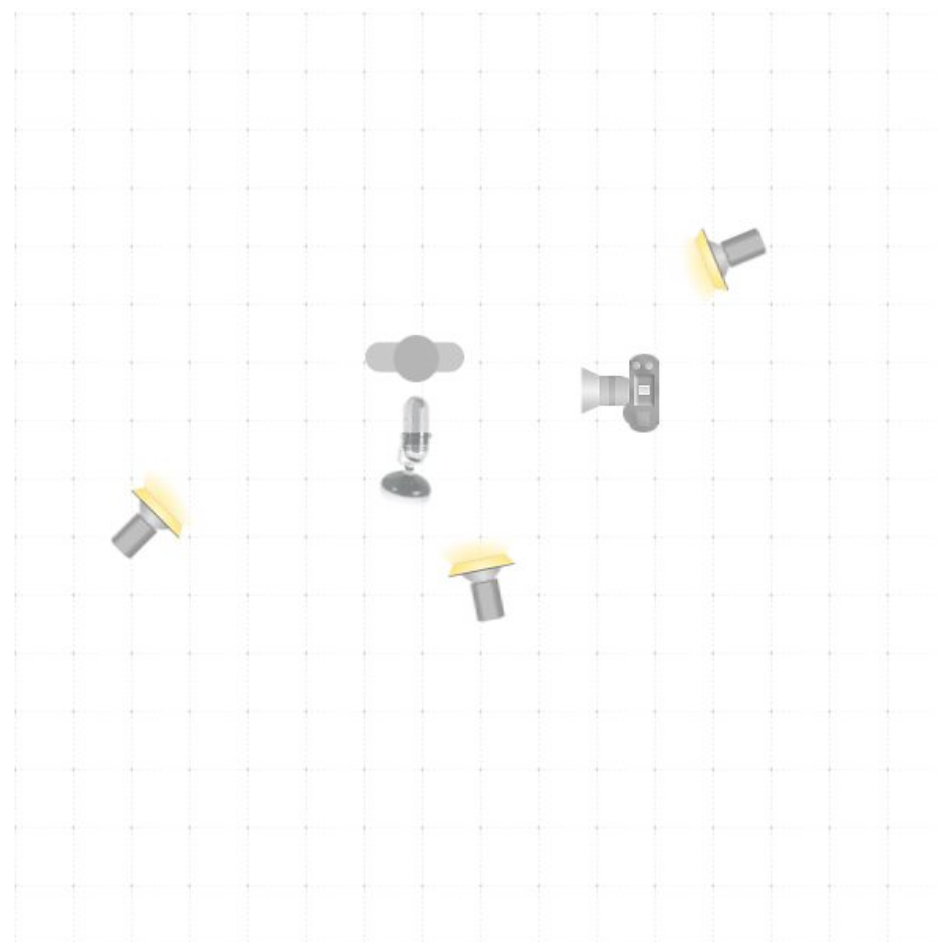
5

Beleuchtungsskizze

Bei der Beleuchtung musste ich viele verschiedene Varianten anwenden, da es recht schwierig war, die teilweise lackierten Instrumente so zu beleuchten, dass diese nicht reflektierten. Ich habe zu Beginn immer wieder probiert, Winkel und Position des Scheinwerfers zu ändern, um aus möglichst vielen Positionen gute Fotos schießen zu können, habe dann aber gemerkt, dass es schlichtweg nicht funktionierte.



ISO 100 50mm f/2.0 1/30sek



Am Anfang habe grösstenteils probiert, mit drei Scheinwerfer zu arbeiten. Doch nach einiger Zeit begann ich, nur noch mit zwei zu arbeiten, aus Platz- und Reflexionsgründen. Die einen Fotos musste ich sogar ohne Beleuchtung machen, da ich erstens ausprobieren wollte, wie sich die Fotos verändern und weil die Scheinwerfer nicht sehr mobil waren, weshalb wir zuerst hätten warten müssen, bis diese abgekühlt waren, um sie komplett zu verschieben. Die Beleuchtungsskizze habe ich für das obige Bild angefertigt, da ich wie bereits erwähnt die Scheinwerfer immer ein bisschen anders positionieren musste. Bei diesem Bild hier hatte ich kein Instrument, das reflektieren konnte, deshalb habe ich hier mit einer aus Platzgründen improvisierter Dreipunktebeleuchtung gearbeitet.

8

RiskMap

		Eintrittswahrscheinlichkeit		
Wie gravierend wäre das Risiko?	gravierend	unwahrscheinlich 3/4	neutral	wahrscheinlich
	neutral	2		
	harmlos		1	

1. Statisten krank - Dreh muss verschoben werden

Lösung: Mindestens zwei Statisten organisieren, Dreh kann auch nur mit einer Person stattfinden falls jemand krank ist. Falls beide krank sein sollten, Dreh verschieben.

2. Zu Verfügung gestelltes Licht funktioniert nicht

Lösung: Im Vorhinein nochmal nachfragen, ob das Licht funktioniert und ob sie es vielleicht testen könnten.

3. Kamera kaputt/funktioniert nicht

Lösung: Durch gute Pflege und gesunden Menschenverstand kann man die Chancen, dass dieses Problem eintritt, relativ gering halten.

4. Fotos werden nicht gut

Lösung: Vor Ort gleich immer wieder überprüfen, wie es aussieht und immer zuerst ISO und Beleuchtungszeit überprüfen und neu einstellen für neue Objekte oder Orte. Ansonsten kann ich einen neuen Termin vereinbaren.

Ressourcen

Foto-Material

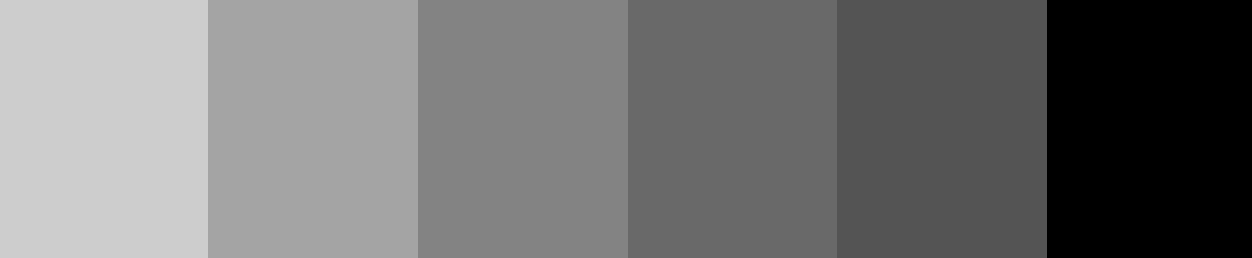
- Canon 90d
- Objektiv
- SD Karte gross
- Studioscheinwerfer 3x

Sonstiges

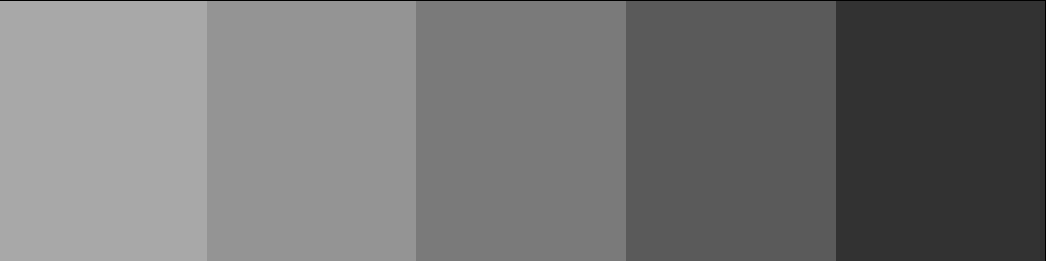
- Statisten
- Gitarre

Zeitplan

8



INFORMIEREN	13.03-19.03	...	01.05-07.05	08.05-14.05	15.05-21.05	22.05-28.05	29.05-04.06	05.06-11.06	12.06-18.06	19.06-25.06
Vorgaben zur Arbeit durchlesen										
PLANEN										
Thema auswählen										
Checken ob Idee umsetzbar										
Vertrag machen & abschliessen										
Terminvorschläge einholen										
Zeitplan, Riskmap, Materialplanung										
Statisten & Material organisieren										
Ideen für Fotos sammeln										
ENTSCHEIDEN										
Datum fixieren										
REALISIEREN										
Shooting						Mo				
Bilder bearbeiten										
Portfolio erstellen										
KONTROLLIEREN										
Reflexion										
Arbeit durchlesen und verbessern										
AUSWERTEN										
Feedback von Anderen einholen										
Abgabe										Do



9

ENTSCHEIDEN

In der Entscheidungsphase gab es nur wenige Dinge zu erledigen, da sich in der Planungsphase praktisch alles von alleine schon ergeben hatte. Bezüglich Objektiv entschied ich mich, jene zu nehmen, welche Matti mir zur Verfügung stellte, da ich zusätzliche Kosten verhindern wollte und die Objektiv von Matti völlig ausreichten. Am Tag des Shootings brachte Matti mir die Kamera und die zwei Objektiv, welche wir anschließend austesteten, um das passende für mich zu finden. Ich entschied mich für das kleinere, welches eine fixe Brennweite hatte, dafür über eine viel bessere Tiefenschärfe verfügte. Diese war für meine Arbeit mehr von Vorteil als ein Objektiv mit einer verstellbaren Brennweite.

Ein Entscheid blieb noch zu fällen; ich musste noch ein Datum für das Shooting aussuchen und dieses den Statistinnen durchgeben. Falls es nicht passen sollte, würde ich alternative Daten festlegen müssen. Ein Datum zu finden, war zum Glück einfach, da ich den Statistinnen einen Vorschlag machte und gleich beide bestätigten, dass sie dann Zeit hätten.

REALISIEREN

Nun kam die wichtigste Phase des Projekts; es ging ans Umsetzen.

Der erste Teil dieser Phase bestand darin, die Fotos zu schiessen. Dafür traf ich mich am Montag, 22. Mai um 18:00Uhr mit meinen beiden Statistinnen beim Hitmill Studio. Dort trafen wir auf Jonas, der uns herzlich in Empfang nahm. Ich tauschte mich zuerst kurz mit ihm aus und erklärte ihm, was genau ich vorhatte. Danach stellten wir die Scheinwerfer auf, richteten uns mit den Instrumenten ein und ich machte die Kamera bereit.

Ich begann mit Shots am Mikrofon, wobei ich versuchte, so weit wie möglich eine Dreipunktbeleuchtung mit den Scheinwerfern zu konstruieren. Das war jedoch relativ schwierig, da es grosse Scheinwerfer auf engem Raum waren. Ebenso musste ich darauf achten, dass sich nichts in den lackierten Instrumenten spiegelt, was mir nicht immer gelang, jedoch gar nicht so schlimm war und teilweise sogar gut aussah. Das Licht war aber unglücklicherweise sehr hart und kalt, was überhaupt nicht zu meinen Fotos passte. Deshalb entschied ich, die Fotos mit eher weniger Licht zu machen und diese mit After Effects künstlich zu belichten, sodass sie nicht zu kalt werden.

Als das Shooting durch war, begann ich mit dem zweiten Teil der Phase; die Nachbearbeitung. Die Bilder waren relativ dunkel geworden, was ich aber schon beim Aufnehmen wusste, somit musste ich meist die Belichtung etwas verstärken, was aber sehr individuell war. Es gab auch Bilder, die gar nicht zu dunkel waren, im Gegenteil.

Was ich meist auch angepasst habe, waren die Lichter. Das „Problem“, wenn man die Belichtung so erhöht, ist, dass nicht nur das Foto heller, sondern die Lichter auch stärker werden und das wollte ich nicht. Somit war der Regler für Lichter vorwiegend tief. Weitere Korrekturen, die ich vornahm, waren noch die Schärfe der Bilder. Aber nicht bei allen, nur bei denen, welche fast ausschliesslich das Instrument zeigen. Da konnte ich die Schärfe relativ gut erhöhen, da ich weniger Mensch auf dem Bild hatte. Bei Menschen hingegen wirkt es sehr schnell unrealistisch und sieht merkwürdig aus, wenn man die Schärfe erhöht.

Zuletzt habe ich bei allen Bildern das Color Grading angepasst. Ich habe die mittleren Töne auf L-100 eingestellt, was mir dabei geholfen hat, die Stimmung zu erreichen, die ich haben wollte.

Der letzte Schritt war das Portfolio, was mich relativ viel Zeit kostete, da ich viel am Design herumbastelte und lange brauchte, um für das Ganze mein Auge angenehm zu gestalten.

KONTROLLIEREN

Der Kontrollvorgang verwob sich relativ stark mit der Realisationsphase. Schon während des Fotografierens habe ich immer wieder auf dem Bildschirm der Kamera überprüft, dass alles einigermaßen so kommt, wie ich es haben will. Das war jedoch relativ schwierig, da ich ja nur diesen winzigen Bildschirm hatte. Deshalb habe ich noch am selben Abend alle Fotos durchgeschaut. Glücklicherweise war alles so, wie ich es nach der Vorschau auf dem Kameradisplay erwartet hatte.

Auch nach der Bearbeitung der ca. 170, meines Erachtens, guten Bilder, kontrollierte ich wiederum, dass sich die Bearbeitung des letzten Bildes nicht komplett von der des ersten unterschied.

Der letzte Schritt dieser Phase war es dann, das ganze Portfolio zu überarbeiten. Ich las nochmals alle Texte durch und durchdachte das Design aufs Neue. Ausserdem prüfte ich das ganze noch mit den Rahmenbedingungen, um nicht unnötig Punkte zu verlieren.

AUSWERTEN

Zum Schluss zeigte ich meine Arbeit noch Familie und Freunden und bekam nochmals wertvolles Feedback bezüglich Lettering und Design, die ich noch integrierte.

Fotos 18



ISO 160 50mm f/2.0 1/50sek

17

ISO 100 50mm f/2.0 1/10sek



ISO 2000 50mm f/1.8 1/160sek

20



19

ISO 200 50mm f/1.8 1/250sek

22



ISO 160 50mm f/2.0 1/50sek



ISO 1600 50mm f/1.8 1/160sek

21



ISO 800 50mm f/1.8 1/250sek

Bezug zum Modul

24

Ich persönlich konnte sehr viel aus diesem Modul mitnehmen, unter anderem weil mich die Fotografie sehr interessiert und ich mir, auch aufgrund des Moduls, eine Kamera kaufen werde. Fotografieren bedeutet nicht nur einfach auf einen Knopf zu drücken, wenn man es beherrscht, kann man einzigartige Werke schaffen und Menschen berühren. Bilder können mehr aussagen als Worte und das habe ich erst durch dieses Modul gelernt.

Für mich war das Modul ein Sprung ins kalte Wasser, da ich bisher nur Fotos mit dem Handy gemacht habe. Doch ich fand es sehr spannend und ich konnte mich für das Thema begeistern und werde in Zukunft bestimmt nicht aufhören.

Einer der wichtigsten Skills, die ich im Modul gelernt und im Projekt anwenden konnte, war der Umgang mit dem Beleuchtungs-Equipment. Auch wichtig waren logischerweise die Kamera-Settings, von denen ich vor dem Modul keine Ahnung hatte. Mittlerweile beherrsche ich die Einstellungen fast schon im Schlaf, heisst, ich weiss, für was sie stehen und was ich regulieren muss, um etwas zu erreichen.

23

ISO 800 50mm f/1.8 1/250sek

Alles in allem ist mein Projekt relativ gut verlaufen; Ich habe Fotos, mit denen ich zufrieden bin, ein Portfolio mit einem Design, welches mir zusagt und tolle Erinnerungen. Dennoch gibt es einige Dinge, die ich hätte besser machen können.

Als Erstes und gravierendstes die Zeit. Ich habe viel zu spät angefangen und es immer hinausgezögert und somit hatte ich schlussendlich Stress, das Portfolio fertig zu kriegen. Auch weil ich einfach unterschätzte, wie viel Aufwand es ist und wie viel Zeit es benötigt, so ein Portfolio mit allen Designs zu erstellen.

Weiter könnte ich, besser lernen, mit der Kamera zu arbeiten, hätte ich eine eigene. Da ich mich bisher jedoch nur in der Schule im Fotografieren üben konnte, gibt es in diesem Bereich noch Potenzial nach oben. Doch ich bin, wie bereits erwähnt, mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Der überwiegende Teil der Projektarbeit ist sehr positiv verlaufen. Ich konnte viel lernen und auch praktische Erfahrung sammeln, was mir sehr viel Freude bereitet hat. Ich hatte auch am Shooting sehr viel Spass, da ich auch die Gelegenheit nutzen konnte, mit den vielen Instrumenten im Studio herumzuspielen. Ausserdem konnte ich mich ein wenig mit Lightroom anfreunden und habe jetzt ein Basic-Knowledge.



Quellenangaben

<https://www.pinterest.de/pin/2814818496592711/>

<https://www.pinterest.de/pin/511932682659512780/>

27

